

Jörg Armbruster – Brennpunkt Nahost: Die Zerstörung Syriens und das Versagen des Westens

„Amar der Fahrer, muss den Bus wenden, versucht Gas zu geben. Zu spät. Der erste Schuss. Er verletzt niemanden. Dann der zweite. Er trifft. Meinen Arm, meinen Bauch“ ...

Von Deniz Ankaya

Mehr als diese Zeilen aus seinem Buch verrät Jörg Armbruster nicht über den Karfreitag 2013, als der langjährige ARD-Nahostkorrespondent in Aleppo lebensgefährlich verletzt wurde und nur knapp dem Tod entging. Stattdessen berichtet er bei der ersten gemeinsamen sicherheitspolitischen Öffentlichkeitsarbeit der Kreisgruppe Mittlerer Neckar und der Schiller-Volkshochschule Landkreis Ludwigsburg über die Menschen in Syrien, den Kriegs- und den Folteropfern. Er berichtet aus Krankenhäusern, über Ärzte und über die zahllosen Verwundeten. Er sprach mit Kindern aus den Straßen, aus den Flüchtlingslagern und interviewte Vertreter der Kriegsparteien.

„**Begonnen** hat der Konflikt in Syrien mit Demonstrationen der Landbevölkerung, an denen der wachsende Wohlstand vorbeigegangen ist. Heute ist es eigentlich ein internationaler Konflikt“, berichtet Armbruster den über hundert Teilnehmern im eng besetzten Marbacher Schlosskeller. International, weil der syrische Präsident Baschar al-Assad als letzter verbliebener Verbündeter im arabischen Raum von Russland gestützt, vom Iran mit Waffen und von der Hisbollah aus dem Libanon mit Kämpfern versorgt werde. Mit dieser Unterstützung sei es Assad gelungen, ein geschlossenes Gebiet zurückzuerobern und sich trotz aller anderen Erwartungen zu halten.

Acht Jahre war Armbruster Nahostkorrespondent der ARD, berichtete aus Kairo, Damaskus und während des Irak-Krieges aus Bagdad. Chancen auf ein Ende der Gewalt in Syrien sieht Armbruster mit realistischem Bedauern: „Nur 20 % der



Gespräch zwischen Vortrag und Fragerunde: Jörg Armbruster (l.) mit dem Moderator und Stellvertretenden Landesvorsitzenden, Major d.R. Deniz Ankaya (r.)

Bürgerkriege werden mit Verhandlungslösungen beendet, und es braucht eine Art Garantiemacht, um die Einhaltung des Friedensvertrages zu überwachen“. Ob er UN-Friedenstruppen damit meine, fragt der Moderator nach, Armbrusters Antwort: „Ja“. Im Saal wird es unruhig, viele können sich nicht vorstellen, dass die UN das leisten kann. „Nur, wenn die USA und Russland sich einigen, kann das gelingen“, ergänzt Armbruster.

Als aus dem Saal die Frage kommt: „Was kann der Westen, was können wir denn jetzt besser machen?“ greift sich Armbruster an seinen Unterarm. Man merkt, dass ihn die Frage bewegt, schmerzt. „Zuallererst humanitäre Hilfe“ erwidert Armbruster, „für die Menschen in Syrien und für die Millionen Flüchtlinge.“ Fast die

Hälfte der 20 Millionen Syrer seien heute auf der Flucht. Alleine in der Türkei seien eine Million Flüchtlinge untergekommen. „Und in Europa?“ fragt Armbruster in die Runde zurück. Europa hätte zugesagt, insgesamt 90 000 Flüchtlinge aufzunehmen. Deutschland hätte bislang 4000 Flüchtlinge aufgenommen und insgesamt die Aufnahme von 10 000 zugesagt. „Das Verhalten des Westens bei der Flüchtlingsaufnahme ist eine Schande“, sagt Armbruster mit bebender Stimme. Europa solle eine eigene Flüchtlingspolitik entwickeln, fordert er und verweist auf einen EU-Staat, der gerade einmal 200 Flüchtlinge aufgenommen hätte und dann die Türen zugemacht habe. „Mit Flüchtlingspolitik kann man leider keine Wahlen gewinnen, man fördert höchstens Rechtspopulisten“, spricht er bedauernd ins Mikrofon.

Krisenmanagement in Europa

Zum zweiten Internationalen Sicherheitspolitischen Bodenseekongress trafen sich am 17. Mai 2014 über 100 Teilnehmer aus den Bodenseeanliegerstaaten im schweizerischen Ermatingen, nahe Konstanz. Den herrlichen Blick von der Tagungsstätte Unternehmerforum Lillienberg auf den Untersee und die Insel Reichenau konnten während der Vorträge aber nur die Vortragenden genießen.

Vor diesen Vorträgen begrüßte Oberst Thomas Hugentobler als Tagungsleiter und Präsident der Offiziersgesellschaft Bodensee die Teilnehmer. Botschafter Dr. Christian Catrina, Stellvertretender Generalsekretär im Schweizer Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) stimmte dann auf die Tagung ein und überbrachte die Grußbotschaft des Patronatgebers Bundesrat Ueli Maurer, Vorsteher VBS.

Zum ersten Vortragsthema „OSZE – erste Erfahrungen des schweizerischen Vorsitzes und Einschätzungen des künftigen Potentials“ beschrieb Botschafter Dr. Thomas Greminger, Leiter des Ständigen Rats der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), die aktuelle Rolle der OSZE, ihre Institutionen und Feldmissionen, Chancen und Risiken. Bei der Betrachtung von Stärken und Schwächen der OSZE fand sich das Konsensprinzip in beiden Rubriken. Wenn alle zustimmen sollen und müssen, kann es eben etwas länger dauern. Als eine von zehn Prioritäten im Jahr des Schweizer OSZE-Vorsitzes nannte Greminger „Versöhnung und Zusammenarbeit auf dem Westbalkan“. Eine gute Zielsetzung, denn im nächsten Jahr wird Serbien den Vorsitz haben.

Die Mittagspause war großzügig bemessen, um den Teilnehmern Gelegenheit zu Gesprächen zu geben. Den deutschen Part zur Veranstaltung lieferte dann Ernst-Reinhard Beck mit seinem Vortrag „Nato – Erfahrungen bisheriger Einsätze und Einschätzungen des künftigen Potentials“. Seine Vorkenntnisse zum Thema bezog der vormalige Bundestagsabgeordnete nicht allein aus seiner Zeit als Ver-



Foto: Johann Michael Bruhn

Der Untersee und die Insel Reichenau bildeten den Hintergrund für die Gruppenaufnahme der Referenten (v.l.): Oberst im Generalstab a.D. Peter Schneider, Botschaftsrat Markus Weidinger, Botschafter Dr. Christian Catrina, Oberst d.R. Ernst-Reinhard Beck, Tagungsleiter Oberst Thomas Hugentobler und Botschafter Dr. Thomas Greminger

teidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, sondern auch aus der viel längeren Zeit als deutscher Vertreter in der Parlamentarischen Versammlung der Nato. Zu dieser Tätigkeit gehörte auch ein Besuch in Moskau, in der sich russische Regierungsvertreter ungehalten über die Nato-Aktivitäten in Osteuropa äußerten. In der aktuellen Situation in der Ukraine sieht Beck „eine Lage, in der die bislang erprobten Mechanismen der Krisenprävention eklatant versagt haben“. Die Annektion der Krim sei mit Vorgängen im Kosovo nicht vergleichbar. Die Zusammenarbeit der Nato mit Russland kann verbessert werden, wenn dort erkannt wird, dass die Nato Russland nicht bedroht, sondern eine Partnerschaft nutzt.

Im Programm war Botschaftsrat Markus Weidinger mit „EU (ESVP) – Erfahrungen und Einschätzungen des künftigen Potentials“ angekündigt. In seinem Vortrag sprach der Vertreter Österreichs in der Politisch-Militärischen Gruppe dann aber zu GSVP, war also der 2007 unterzeichnete und 2009 in Kraft getretene Vertrag von Lisabon zur Gemeinsamen Sicherheits- und

Verteidigungspolitik dazu berücksichtigt. Über die Petersberg-Aufgaben kam Weidinger zur Europäischen Sicherheitsstrategie und deren Umsetzung. Bei der Beschreibung der GSVP-Krisenmanagementinstrumente fiel auf, dass sich „Military Operations“ und „Civilian Missions“ nicht allein auf Europa, sondern gleichermaßen auf Afrika und Asien beziehen.

Bei den abschließenden Zukunftsaussichten nannte Weidinger unter Sicherheit und Verteidigung die Notwendigkeit zur Beseitigung von Fähigkeitslücken, zu einem stärkeren Fokus auf Territorialverteidigung und zu einer verstärkten Verteidigungszusammenarbeit, was zuvor auch im Vortrag Becks genannt wurde.

Ander anschließenden Podiumsdiskussion beteiligte Oberst im Generalstab a.D. Peter Schneider zunehmend auch das Plenum und übergab pünktlich an Tagungsleiter Thomas Hugentobler zur Verabschiedung und an Oberst Josef Müller, der als Präsident der Offiziersgesellschaft Voralberg für das nächste Jahr zur dritten Bodenseekonferenz nach Österreich einlud.

Johann Michael Bruhn

Der Weg zum Ersten Weltkrieg

In zwei Vortragsabenden referierte Oberstleutnant d.R. Peter Münch in der Theodor-Heuss-Kaserne in Stuttgart zum Thema: „Vor hundert Jahren – 1913 Europa am Vorabend des Ersten Weltkrieges“ für Mitglieder und Gäste der Reservistenarbeitsgemeinschaft Ü60 der Kreisgruppe Mittlerer Neckar.

Beim Begriff „Vorabend“ im Vortragstitel könnte man meinen, dass sich Münch auf die sogenannte Julikrise beschränkte, ausgelöst durch die Ermordung von Erzherzog Franz Ferdinand, dem Thronfolger Österreich-Ungarns, im Juni 1914 in Sarajevo. Da dies aber nur der Anlass war, holte Münch weiter aus, indem er die Entwicklung seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 aufzeigte. Diese Zeit ist nur im kollektiven Gedächtnis vieler Deutscher eine Friedensperiode.

Zunächst stellte Münch die Verfassungen und die wichtigsten handelnden Personen der europäischen Mächte Deutsches Reich, Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn, Frankreich, England und

Italien dar sowie die der europäisch-asiatischen Staaten Kaiserreich Russland und Osmanisches Reich, das zudem Gebiete in Afrika besaß, um dann die Entwicklung der Beziehungen dieser Staaten zueinander zu beschreiben.

Nachdem das Deutsche Reich die Gleichgewichtspolitik Bismarcks aufgegeben hatte, entstanden in Europa die beiden Gegensätze Dreibund (Deutschland, Österreich, Italien) und Entente Cordiale (England, Frankreich) plus Russland. Weltweit spielte zudem der Wettlauf der Staaten um die letzten Kolonien und Einflussphären in Afrika und Asien eine wichtige Rolle. Die neuen Großmächte USA und Japan beendeten die Welthegemonie Europas. Stichworte dazu sind Russisch-Osmanischer Krieg (1877-1878), Erster Burenkrieg (1880-1881), Faschodakrise (1898), Boxeraufstand (1899-1901), Zweiter Burenkrieg (1899-1902), Russisch-Japanischer Krieg (1905-1906), Erste Marokkokrise (1905-1906), Zweite Marokkokrise (1911) und Italienisch-Türkischer Krieg (1911-1912).

In Südosteuropa führten die Unabhängigkeitsbestrebungen der Balkanvölker vom Osmanischen Reich zu weiteren Krisen und Kriegen: Erster Serbisch-Osmanischer Krieg (1876-1877), Zweiter Serbisch-Osmanischer Krieg (1877-1878), Annexion Bosniens durch Österreich (1908), Erster Balkankrieg (1912-1913), Zweiter Balkankrieg (1913).

Trotz aller Gegensätze hielten die europäischen Staaten wie inzwischen gewohnt alle Krisen für beherrschbar. Für einen möglichen Krieg sahen sie in Heeres- und Flottenvergrößerungen genügend Vorsorge. Den Grabenkrieg mit Maschinengewehren, Stacheldraht, Gefechtsfeldbeleuchtung, Feldtelefon und indirekt schießender Artillerie im Russisch-Japanischen Krieg hielten europäische Militärbeobachter in einem europäischen Krieg nicht für möglich. Nur Russland zog mit neuer moderner Artillerie und Ausbau seines westlichen Eisenbahnnetzes Konsequenzen daraus.

Dieter Helm und Peter Münch

Reservistenübung Schussental-Patrouille

Der Meldekopf zur Schussental-Patrouille der Reservistenkameradschaft Weingarten/Baienfurt war das Baidnter Bad am Rande des Altdorfer Waldes. Neben Reservisten aus der Kreisgruppe Bodensee-Oberschwaben traten auch Teile der Ortsgruppe Weingarten der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft an.

Als Leitender informierte Obergefreiter d.R. Thomas Büchelmaier zum Ablauf mit den Ausbildungsstationen „Orientierung mit Karte und Kompass“, „Erstellen von Geländeskizzen“, „Ermitteln von UTM-Koordinaten“ und „Entfernungsbestimmung mit Strichplatte Doppelfernglas“. Danach verlegten die Gruppen per Kfz in den Baidnter Forst. Beim Orientierungsmarsch über acht Kilometer waren die



Foto: Ralf Stengeler

ersten vier Stationen mit Navigationsaufgaben zu finden, sodann verdeckt durchzusickern.

wegen. Kontrast dazu bildete die letzte Übung mit doppeltem Seilsteg und Seilrutsche.

Harry-Rolf Ropertz

Die Mannschaft der RK Ravensburg erhält von Oberstleutnant d.R. Jürgen Toschka (r.) schriftliche Anweisungen für den Marsch

Am Marschziel Baidnter Bad stand Gewässerüberquerung unter Eigensicherung an. Zum anschließenden Zielwerfen mussten sich die Wettkämpfer über ein Labyrinth in „tiefster Gangart“ be-